

Sonderthema: Prävention & Reha

Auch in diesem Jahr befassen wir uns wieder mit dem Thema Prävention & Reha und dürfen Ihnen hier im Rahmen unserer Redaktion ausgewählte Anbieter in diesem Bereich vorstellen.

Einrichtung Website	BL	BSR	HKE	STWV	ONK	NEU	PUL	UCNC	PSY	MW	K	AMB	KIJU
Der Sonnberghof www.dersonnberghof.at	B				■								
OptimaMed NRZ Kittsee www.neuroreha-kittsee.at	B					■		■					
SKA-RZ Bad Tatzmannsdorf www.ska-badtatzmannsdorf.at	B		■										
TZ Rosalienhof www.bva.at/rosalienhof	B				■								
Humanomed Zentrum Althofen www.humanomed.at	K	■	■	■	■		■				■		
OptimaMed Gesundheitsresort Agathenhof www.optimamed-agathenhof.at	K	■		■			■				■		
OptimaMed Gesundheitsresort Bad St. Leonhard www.optimamed-badstleonhard.at	K	■									■		
OptimaMed Gesundheitsresort Weißbriach www.optimamed-weissbriach.at	K	■		■							■		
OptimaMed Gesundheitsresort Weissenbach www.optimamed-weissenbach.at	K	■									■		
OptimaMed RZ Agathenhof www.reha-agathenhof.at	K	■		■			■						
Gesundheits- und Kurhotel Badener Hof www.badenerhof.at	NÖ	■								■	■		
Gesundheitsresort KÖNIGSBERG www.gesundheitsresort-koenigsberg.at	NÖ	■	■						■		■		
Klinikum am Kurpark Baden www.klinikum-baden.at	NÖ	■						■					
la pura – women's health resort www.lapura.at	NÖ									■			
OptimaMed Ambulantes RZ Wiener Neustadt www.reha-wn.at	NÖ	■	■	■	■	■	■		■			■	
OptimaMed Gesundheitsresort Salzerbad www.optimamed-salzerbad.at	NÖ	■									■		
OptimaMed RZ Perchtoldsdorf www.reha-perchtoldsdorf.at	NÖ	■											
OptimaMed RZ Raxblick www.reha-raxblick.at	NÖ	■					■						
Privatklinik Hollenburg www.sanlas.at	NÖ								■				
Rehabilitationsklinik Gars am Kamp www.pszw.at	NÖ								■				
RZ Engelsbad www.bva.at/engelsbad	NÖ	■											
SKA-RZ Alland www.ska-alland.at	NÖ			■									
SKA-RZ Felbring www.ska-felbring.at	NÖ		■										
SKA-RZ Hohegg www.ska-hohegg.at	NÖ		■				■						
SKA-RZ Laab im Walde www.ska-laabimwalde.at	NÖ	■				■							
TZ Buchenberg www.bva.at/buchenberg	NÖ			■		■							
Klinikum Bad Hall www.klinikum-badhall.at	OÖ		■			■							
Klinikum Schallerbacherhof www.schallerbacherhof.at	OÖ	■						■					
NTZ Gmundnerberg www.ntgb.at	OÖ					■							

Einrichtung Website	BL	BSR	HKE	STWV	ONK	NEU	PUL	UCNC	PSY	MW	K	AMB	KIJU
OptimaMed Gesundheitsresort Bad Wimsbach www.optimamed-badwimsbach.at	OÖ	■		■							■		
OptimaMed RZ Bad Wimsbach www.reha-badwimsbach.at	OÖ			■									
Rehaklinik Enns www.rehaklinikenns.at	OÖ					■	■						
RZ Austria www.bva.at/austria	OÖ		■	■			■						
SKA-RZ Bad Ischl www.ska-badischl.at	OÖ	■											
SKA-RZ Bad Schallerbach www.ska-badschallerbach.at	OÖ	■			■	■							
SKA-RZ Weyer www.ska-weyer.at	OÖ	■					■						
TZ Justuspark www.bva.at/justuspark	OÖ								■				
Zentrum für Seelische Gesundheit MULDEnstraße www.bbrz-med.at	OÖ								■			■	
Klinikum Bad Gastein www.klinikum-badgastein.at	S	■						■					
Leuwaldhof www.leuwaldhof.at	S												■
Medizinisches Zentrum Bad Vigaun www.badvigaun.com	S	■											
Onkologisches RZ St. Veit/Pongau www.onko-reha-stveit.at	S				■								
OptimaMed Gesundheitsresort St. Josef www.optimamed-stjosef.at	S	■		■			■				■		
OptimaMed RZ Hallein www.reha-hallein.at	S			■									
RZ Oberndorf www.reha-oberndorf.at	S	■											
SKA-RZ Bad Hofgastein www.ska-badhofgastein.at	S	■											
SKA-RZ Großmain www.ska-grossgmain.at	S		■			■							
SKA-RZ Saalfelden www.ska-saalfelden.at	S	■	■										
OptimaMed Gesundheitsresort Bad Mitterndorf www.optimamed-badmitterndorf.at	Stmk.	■									■		
OptimaMed Gesundheitsresort Oberzeiring www.optimamed-oberzeiring.at	Stmk.	■		■			■				■		
OptimaMed Psychiatrisches RZ mit Eltern-Kind-Rehabilitation Wildbad www.psychreha-wildbad.at	Stmk.								■				



KLINIKUM AUSTRIA | DIE GESUNDHEITSGRUPPE

Unter dem Dach der KLINIKUM AUSTRIA – DIE GESUNDHEITSGRUPPE wird medizinische Rehabilitation auf höchstem Niveau geboten. Unsere Rehabilitationskliniken in Baden, Bad Gastein, Bad Gleichenberg, Bad Hall und Bad Schallerbach sind spezialisiert auf Prävention, Heilverfahren und Anschlussheilverfahren bei Erkrankungen aus den Bereichen Orthopädie, Rheumatologie, Herz-Kreislauf, Neurologie, Lunge, Stoffwechsel und Onkologie. Modernste diagnostische Leistungen und individuelle Therapiekonzepte legen den Grundstein für die Nachhaltigkeit des Behandlungserfolgs.

Gesund
und mehr+

www.klinikum-austria.at

Einrichtung Website	BL	BSR	HKE	STWV	ONK	NEU	PUL	UCNC	PSY	MW	K	AMB	KIJU
OptimaMed RZ für Kinder und Jugendliche Wildbad www.kinderreha-wildbad.at	Stmk.		■				■		■				■
Klinikum Bad Gleichenberg www.klinikum-badgleichenberg.at	Stmk.			■	■		■						
NTZ Kapfenberg www.ntk.at	Stmk.					■							
Privatklinik Laßnitzhöhe www.sanlas.at	Stmk.	■				■							
Privatklinik St. Radegund www.sanlas.at	Stmk.								■				
Reha Bruck www.sanlas.at	Stmk.								■			■	
Reha Radkersburg www.reha-radkersburg.at	Stmk.	■				■							■
SKA-RZ Aflenz www.ska-aflenz.at	Stmk.			■									
SKA-RZ Bad Aussee www.ska-badaussee.at	Stmk.	■		■									
SKA-RZ Gröbming www.ska-groebming.at	Stmk.	■				■							
SKA-RZ St. Radegund www.ska-st-radegund.at	Stmk.		■										
Zentrum für ambulante Rehabilitation Graz www.pv-rehabzentrum-graz.at	Stmk.	■	■	■		■	■					■	
RZ Kitzbühel www.reha-kitz.at	T	■											
Rehabilitationsklinik Montafon www.rehaklinik-montafon.at	Vrlb.	■	■			■							
NRZ Rosenhügel www.nrz.at	W					■							
Rehaklinik Wien-Baumgarten www.rehawienbaumgarten.at	W	■				■							
Therme Wien Med www.thermewienmed.at	W	■						■				■	
Zentrum für ambulante Rehabilitation Wien www.pv-rehabzentrum-wien.at	W	■	■				■					■	
Zentrum für Seelische Gesundheit LEOpoldau www.bbrz-med.at	W								■			■	
Zentrum für Seelische Gesundheit SIMmering www.bbrz-med.at	W								■			■	

Abkürzungen: **BL:** Bundesland | **AMB:** Ambulante Reha | **BSR:** Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparats | **HKE:** Herz-Kreislaufkrankungen | **K:** Kureinrichtung | **KIJU:** Kinder- und Jugendrehabilitation | **MW:** Medical Wellness | **NEU:** Erkrankung des zentralen und peripheren Nervensystems | **NRZ:** Neurologisches Rehabilitationszentrum | **NTZ:** Neurologisches Therapiezentrum | **ONK:** Onkologische Erkrankungen | **PSY:** Psychische Erkrankungen | **PUL:** Pulmologische Erkrankungen | **RZ:** Rehabilitationszentrum | **SKA:** Sonderkrankenanstalt | **STWV:** Erkrankung des Stoffwechsel- und Verdauungssystems | **TZ:** Therapiezentrum | **UCNC:** Unfall- und neurochirurgische Eingriffe



Mein Weg zu bester Gesundheit

Unter der Marke „OptimaMed“ betreibt die SeneCura Gruppe in Österreich

- ambulante und stationäre Rehabilitationszentren
- Gesundheitsresorts mit Angeboten für Gesundheitsvorsorge Aktiv (GVA) und Kur
- physikalische Institute
- ein Dialysezentrum mit Feriendialyse

Als Mitglied der ORPEA Gruppe profitiert OptimaMed – und damit unsere Patient/innen und Kurgäste – vom umfassenden medizinischen Know-how der Kliniken dieser Gruppe in Europa.

Wir bieten optimale medizinische Betreuung, modernste Therapien und ein Team mit erstklassigem Know-how, Engagement und Herz.

www.optimamed.at



Neue Wege in der Rehabilitation

Rehabilitation bedeutet Unterstützung auf dem Weg zurück in die Berufstätigkeit und das Hintanhalten eines Pflegebedarfs. Dabei hat die PVA im vergangenen Jahr mit dem RehaJET® neue Maßstäbe gesetzt.

Jährlich absolvieren rund 30.000 Menschen eine Rehabilitation in einer der 17 eigenen Einrichtungen – 15 stationäre sowie 2 ambulante Rehabilitationszentren – der Pensionsversicherungsanstalt (PVA).

Der RehaJET® (Rehabilitation für Job, Erwerbsfähigkeit und Teilhabe), ein mehrstufiges Angebot im Rahmen von Rehabilitationsverfahren, bietet erstmals eine Verknüpfung zwischen der medizinischen und der beruflichen Rehabilitation. Ziel ist die bestmögliche berufliche Teilhabe und der längere Verbleib im Arbeitsleben. Dies gelingt durch eine individuell abgestimmte Herangehensweise an den Heilungsverlauf. Denn jeder Beruf erfordert unterschiedliche Bewegungsabläufe, die es nach einer schweren Erkrankung speziell zu trainieren gilt.

Zurück in die Berufstätigkeit

In der Stufe 1 des RehaJET® werden erste Maßnahmen zur Auseinandersetzung mit beruflichen und auch sozialen Problemlagen gesetzt.

Wenn nötig, folgt Stufe 2 in einem der drei Kompetenzzentren der PVA (Rehabilitationszentren Bad Hofgastein, Gröbming und Zentrum für ambulante Rehabilitation Graz).

Diese Stufe umfasst eine gezielte berufsbezogene Diagnostik mittels spezieller funktionaler Verfahren zur Erhebung der Leistungsfähigkeit sowie ein individuelles, auf den jeweiligen Arbeitsplatz zugeschnittenes Arbeitssimulationstraining im sogenannten Workpark®. In diesen eigens errichteten Trainingsräumen können die spezifischen Körperbewegungen des jeweiligen Berufs simuliert und trainiert werden. Am Ende des Programms soll ein ganzer Arbeitstag nachgestellt werden.

Tele-Reha als Begleitung im Alltag

Auch im Anschluss an eine Rehabilitation, bei der Nachbetreuung, startete die PVA kürzlich eine neue, innovative Methode. Mit der eigens entwickelten „RehaApp“ wird erstmals eine telemedizinische Maßnahme getestet.

Telerehabilitation, gesetzlich verankert seit 1. Jänner 2019, ist eine universell einsetzbare Möglichkeit, längerfristige Rehabilitationserfolge durch computerunterstützte Maßnahmen zu erzielen und die Ergebnisse zu dokumentieren. Sie hat nicht die Aufgabe, eine ganztägige Rehabilitationsleistung zu ersetzen, sondern dient dazu, das während der Rehabilitation Erlernte in den Alltag zu übertragen, zu stabilisieren und weiterentwickeln zu können.

Die gemeinsam mit der Fachhochschule Salzburg – Fachbereich Multimediatechnologie – entwickelte App ist für Patientinnen und Patienten mit Herzerkrankungen gedacht. Eine Studie in mehreren auf Herzkrankheiten spezialisierten Rehazentren der PVA soll in den kommenden Jahren die Wirksamkeit dieser Methode untersuchen. Neben den grundlegend wichtigen Gesundheitsdaten wie Blutdruck, Herzfrequenz und Gewicht dokumentiert die App auch das Wohlbefinden. Und sie erinnert auch an die Einnahme der Medikamente und an das körperliche Training. Damit werden Menschen nach absolvierter Rehabilitation ermutigt, ihre begonnene gesündere Lebensweise weiterzuführen – für eine nachhaltige Verbesserung des Gesundheitszustandes. ::

**Pensionsversicherungsanstalt
Friedrich-Hillegeist-Straße 1
A-1021 Wien
www.pensionsversicherung.at**



Rehabilitation aus der Ferne

Telerehabilitation könnte längerfristige Erfolge medizinischer Maßnahmen möglich machen. Ihr strukturierter Einsatz kommt in Österreich noch nicht so recht in Schwung.

Michaela Endemann

Etwas wieder beherrschen, was vor einer Krankheit oder einem Unfall selbstverständlich war, oder bei chronischen Erkrankungen Funktionen erhalten – das ist das Ziel einer medizinischen Rehabilitation. Sie verläuft in mehreren Phasen. Nicht immer muss der Patient oder die Patientin dazu in einer Rehabilitationseinrichtung sein. Telerehabilitation setzt dort an, wo längerfristige Erfolge durch den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien möglich gemacht werden können. Zahlreiche Studien zeigen die Wirksamkeit. Dennoch kommt in Österreich auch 2019 deren strukturierter Einsatz nicht so recht in Schwung. Zwar gibt es die bekannten Projekte der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau oder des Austrian Institute of Technology wie Diabmemory und Herzmobil Tirol, aber auch diese sind nicht flächendeckend für Patienten aller Versicherungen verfügbar.¹

Vordenker

Schon 2005 berichtete die ÖKZ von einem damals futuristisch anmutenden Szenario: Unter der Leitung des Neurologen Nikolaus Steinhoff wurde damals an der Klinischen Abteilung für Neurorehabilitation der MedUni Wien mit einfachsten Mitteln eine Bild- und Tonverbindung des behandelnden Therapeuten und Arztes mit dem Patienten daheim hergestellt, Übungen und auch Arztgespräche wurden in regelmäßigen Abständen telemedizinisch durchgeführt. Das Ziel: Patienten nach einer stationären Rehabilitation nicht einfach nur zu entlassen, sondern zu Hause weiter zu betreuen. 14 Jahre später gibt es das Projekt TeNeRe immer noch. „Wir führen TeNeRe derzeit jedoch nur noch im Rahmen unseres Entlassungsmanagements weiter“, so Steinhoff, heute Leiter des Neurologischen Rehabilitationszentrums Kittsee. Er kann sich aber durchaus einen Ausbau des Projektes vorstellen.

Viele Ideen

An Ideen mangelt es jedenfalls nicht. Die technischen Entwicklungen der letzten Jahre machen vieles möglich, woran in den Anfangszeiten wohl noch nicht einmal gedacht werden konnte. Von einfachen Physiotherapieübungen, dem Tracking von Vitalparametern aller Art, Heimgeräten für den Muskelaufbau, die

elektronische Speicher beinhalten und dem Therapeuten Auskunft über Länge und Intensität der Übungen geben, bis hin zur Livekommunikation mit medizinischem Fachpersonal.

Nicht mehr wegzudenken sind Serious Games, also Spiele, die die Übungen interessanter machen und viel zur Motivation der Patienten beitragen können. Gerade in diesem Bereich kommt der virtuellen Realität und der Augmented Reality eine besondere Bedeutung zu. Das technische Equipment ist erschwinglich geworden und einschlägige Projekte lassen sich in Österreich auf so gut wie jeder FH, Universität oder in Spitälern finden. Ein aktuelles Projekt ist z.B. TRIMOTEP der FH Joanneum Graz, das eine Augmented-Reality-Anwendung für die Rehabilitation von Patienten mit Hüftendoprothesen entwickelt. Spielerische und individuelle Trainingsübungen kommen zum Einsatz, um Kraft, Koordination und Reaktion eigenständig zu trainieren. „Neben der technischen Entwicklung ist es das Ziel, die Behandlung mittels Fernbetreuung durch Gesundheitsexperten im Sinne eines Telerehabilitationskonzepts zu unterstützen. Und zwar mit Real-Time-Feedback, einer standardisierten Dokumentation des Trainingsfortschrittes und der Möglichkeit, Rücksprache mit Gesundheitsexperten zu halten“, so Helmut Ritschl, der Projektleiter.



Helmut Ritschl, FH Joanneum:
Fernbetreuung durch Real-Time-Feedback.

Die unzähligen Projekte und Maßnahmen sind auf die verschiedensten Erkrankungen anwendbar. Was z.B. für den Muskelaufbau nach einem Unfall oder einer Operation entwickelt wurde, könnte ebenso in jeweils personalisierter Form bei neurodegenerativen Erkrankungen wie Multipler Sklerose eingesetzt werden. Das zeigen die Entwicklungen der diversen Virtual-Reality-Umgebungen im Projekt REHAbitation der FH Technikum Wien in Zusammenarbeit mit dem Neurologischen Rehabilitationszentrum Rosenhügel, einer Gesundheitseinrichtung von SVA und VAMED. „Man braucht ein großes Repertoire an Übungen, die man an die jeweiligen Bedürfnisse genau anpassen kann“, so Stefan Kotzian, Bereichsleitung Diagnostik und Trainingstherapie am Neurologischen Rehabilitationszentrum Rosenhügel, der an beiden Projekten mitgearbeitet hat. Beim Schlaganfall z.B. müsse er genau wissen, ob und wie die Motorik betroffen ist, oder ob kognitive Übungen angezeigt sind. Ergebnis nach

den ersten zwei Projektjahren von RREHABitation ist ein Katalog an ausgewählten Maßnahmen, die im häuslichen Umfeld technologieunterstützt umgesetzt werden können.

In Zeiten der Datenschutz-Grundverordnung nicht wegzudenken sind auch Sicherheitsaspekte in der Telerehabilitation. So zeichnet Walter Peissl, stellvertretender Direktor des Instituts für Technikfolgen-Abschätzung (ITA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, ein sehr umfangreiches Bild: „Die Besonderheit in der Medizin ist, dass es immer um ‚sensible Daten‘ geht, und eine Trennung von der Person ist kaum möglich.“ Datenschutz und Datensicherheit bei telemedizinischen Anwendungen sei auf alle Bereiche anzuwenden wie zum Beispiel auf die Sicherheit der Übertragung und der Echtheit, die Sicherheit vor Missbrauch. Zudem soll der Datenschutz (Rechts-)Verbindlichkeit haben und auch bei technischen Gebrechen sollen die Daten sicher sein. „Gesellschaftlich ist es wichtig, einen Rahmen zu setzen, zu kontrollieren und Bewusstsein zu schaffen“, sagt Peissl.

Sektorenübergreifender Einsatz

Die Vorteile der Telerehabilitation sind den Experten mittlerweile sehr wohl bekannt. Neben der Unterstützung und Motivation der Patienten bietet sie im Gesundheitssystem Möglichkeiten zu sektorenübergreifendem Einsatz und Vernetzung. Der Neurologe Nikolaus Steinhoff sagt: „Patienten in stationärer Spitalsbehandlung werden letztlich entlassen, nach Hause oder in andere betreuende Einrichtungen, und für diese Schnittstelle gibt es nach wie vor keine optimale Lösung.“ Auch Trainingstherapeut Stefan Kotzian ist, wie viele seiner Kollegen, der Meinung, dass man geeignete Maßnahmen zu Hause weiterführen sollte. „Schlaganfallpatienten machen etwa 50 Prozent unserer Klientel aus. Diese Patienten kommen in regelmäßigen Abständen in die stationäre Rehabilitation, und es wäre gut, wenn sie auch die Zeit dazwischen gut betreut nutzen könnten.“ Nach Schätzungen der Gesundheit Österreich GmbH könnten bis zu 20



Walter Peissl, Institut für Technikfolgenabschätzung: Medizinische Daten sind immer sensible Daten.

Prozent der Patienten von einer ambulanten Rehabilitation der Phase 3 profitieren.

Abrechnungslücke schließen

Doch bis dato laufen viele dieser innovativen Ideen Gefahr, gar nicht in die Erprobungsphase zu kommen oder nach Ablauf einer allfälligen Projektierung eingestellt zu werden. Mitunter gelingt eine Kommerzialisierung und der Patient zahlt selbst. Stefan Sauer mann von der FH Technikum Wien betreut schon seit Jahren innovative Projekte in diesem Bereich: „Um Telerehabilitation in der breiten Fläche als Teil des Routinebetriebs umzusetzen, muss die medizinische Leistung abgerechnet werden können, etwa in Re-

habilitationszentren, in der Physikalischen Medizin und durch niedergelassene Gesundheitsdiensteanbieter wie z.B. Physiotherapeuten.“ Projekte, die gleich von Beginn an die Weiterführung auch mit den Versicherungen einplanen, gibt es bereits, wie z.B. das Interreg Si-At Projekt REHA2030 der FH Kärnten. Es widmet sich der Erforschung und Entwicklung von Telerehabilitation nach Schlaganfällen und soll als Dienstleistung im Heim der Patientinnen und Patienten internetbasiert erfolgen. In den drei Jahren der Projektlaufzeit soll der Schwerpunkt auf Schlaganfallpatienten und -patientinnen mit Störungen der Hand-Finger-Mobilität gerichtet werden. In iterativen Entwicklungsschleifen wird ein Dienstleistungsmodell für Telerehabilitation unter Einbeziehung unterschiedlicher Interessenvertreter wie Patienten, Kliniken, Therapiezentren und Therapeuten, Anbieter von IKT-Lösungen und Reha-Robotik entworfen, sowie die Rolle der Versicherungsträger miteinbezogen.

Innovationsschub

Innerhalb der boomenden Start-up-Szene ist seit mehreren Jahren auch eine Zunahme an Innovationen im Bereich E-Health zu bemerken. „Triebfeder ist sicher, dass Start-ups merken, dass die öffentliche Hand den Willen hat, etwas zu ändern“, sagt Irene Fialka, Geschäftsführerin von INITS, der Universitären Gründerservice Wien GmbH. „Zusätzlich haben wir für Gesundheits-Start-ups gemeinsam mit Partnern aus der Gesundheitsbranche neben dem regulären Inkubationsprogramm einen eigenen Accelerator, den Health Hub Vienna geschaffen. Dort werden reife Start-ups auf die speziellen Anforderungen des Gesundheitsmarktes vorbereitet und mit den Playern der Branche vernetzt.“ Die letzte ASVG-Novelle scheint laut Experten ein Schritt in diese Richtung zu sein. Sie besagt unter § 302, dass Maßnahmen der ambulanten Rehabilitation auch Telerehabilitation einschließen. ::

Literatur:

- ¹ John M et al (2015): Bericht Telerehabilitation. Medizinische Assistenzsysteme in der Prävention, Rehabilitation und Nachsorge. Fraunhofer-Institut für offene Kommunikationssysteme Fokus. Zugang: https://cdn2.scrvt.com/fokus/d3f63aa5f513afdb/c51a45cbe26/E-HEALTH_Bericht_Telerehabilitation_2015_final.pdf, Zugriff 5.3.2019.

Dr. Michaela Endemann
endemann@schaffler-verlag.com





Mein Weg zu bester Gesundheit

OptimaMed Einrichtungen für Reha, GVA und Kur

OptimaMed Rehabilitationszentren

- Agathenhof (Stoffwechsel)
- Bad Wimsbach (Stoffwechsel)
- Hallein (Stoffwechsel)
- Kittsee (Neurologie)
- Perchtoldsdorf (Orthopädie)
- Raxblick (Orthopädie, Pulmologie)
- Wiener Neustadt (Ambulante Reha: Orthopädie, Kardiologie, Neurologie, Psychiatrie, Pulmologie, Stoffwechsel, Onkologie)
- Wildbad (Psychiatrie mit Vater-Mutter-Kind Reha)
- Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche
 - Wildbad (Kardiologie, Pulmologie, Mental Health)
 - Wiesing (in Planung) (Mobilisierende und psychosoziale Reha)

OptimaMed Gesundheitsresorts

- Agathenhof (Stütz- und Bewegungsapp., Pulmologie, Stoffwechsel, Gefäße)
- Bad Mitterndorf (Stütz- und Bewegungsapp., GVA)
- Bad St. Leonhard (Stütz- und Bewegungsapp., GVA)
- Bad Wimsbach (Stütz- und Bewegungsapp., GVA)
- Oberzeiring (Stütz- und Bewegungsapp., Pulmologie, Stoffwechsel, GVA)
- Salzerbad (Stütz- und Bewegungsapp., Burnout-Präv., GVA)
- St. Josef (Stütz- und Bewegungsapp., Stoffwechsel, Dermatologie, Pulmologie, GVA)
- Weissenbach (Stütz- und Bewegungsapp., Dermatologie, GVA)
- Weißbriach (Stütz- und Bewegungsapp., Stoffwechsel, Dermatologie, Gefäße, GVA)

Unter der Marke „OptimaMed“ betreibt die SeneCura Gruppe Rehabilitationszentren, Gesundheitsresorts mit Angeboten für Gesundheitsvorsorge Aktiv (GVA) und Kur, Physikalische Institute sowie ein Dialysezentrum mit optimaler medizinischer Betreuung und modernsten Therapieformen.

www.optimamed.at T +43 (0)1 585 61 59 E office@optimamed.at

Der Gesundheit verpflichtet



Familienorientierte Kinder-Rehabilitation einzigartig in Österreich

Der Leuwaldhof in St. Veit im Pongau, eröffnet im Juni 2018 und spezialisiert auf die Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen mit hämato-onkologischen, immunologischen, Stoffwechsel- und gastrointestinalen Erkrankungen, veröffentlichte im Februar 2019 erste Forschungsergebnisse: Sowohl die physische und psychische Verfassung der jungen Patienten als auch deren soziale Kompetenz ist nach dem Reha-Aufenthalt deutlich verbessert; und auch ihre Familien kehren danach gestärkt nach Hause zurück.

Das Angebot des Leuwaldhofs wird laufend wissenschaftlich begleitet, was durch die Kompetenzpartnerschaft mit den Salzburger Landeskliniken (Univ. Prof. Dr. Wolfgang Sperl, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde) gewährleistet ist. Neben erstklassiger medizinisch-therapeutischer Versorgung zeichnet sich der Leuwaldhof ganz besonders durch

Über die Kinder- und Jugendrehabilitation Leuwaldhof

Die Kinder- und Jugendrehabilitation Leuwaldhof in St. Veit im Pongau mit insgesamt 82 Betten wurde im April 2018 eröffnet. 20 davon stehen für hämato-onkologische und immunologische und zwölf für an Stoffwechselstörungen und am Verdauungsapparat erkrankte Patientinnen und Patienten zur Verfügung. Weitere 50 Betten dienen der familienorientierten Rehabilitation bei hämato-onkologischen und immunologischen Erkrankungen. Eine direkte architektonische Verbindung mit der benachbarten Erwachsenen-Reha stellt sicher, dass junge Patientinnen und Patienten mit chronischen Erkrankungen ihre Anbindung ans Haus auch bei zukünftigen Aufenthalten nicht verlieren.

das Angebot der familienorientierten Rehabilitation im kideronkologischen Bereich aus – ein Meilenstein in der Kinder- und Jugendheilkunde, der sich sowohl im Konzept als auch in der Architektur ausdrückt.

Die medizinischen Maßnahmen werden individuell auf die Bedürfnisse der Patienten abgestimmt und setzen sich aus Physio- und Ergotherapie, Diätologie, Psycho-, Kunst-, Kreativ- und Sporttherapien sowie krankheitsspezifischen Trainings zusammen. Auch Snoezelen- und tiergestützte Therapie werden angeboten. Für die Dauer des Aufenthaltes (3-4 Wochen) werden auch Kindergarten und Schule angeboten, was auch wesentlich ist für die Rückkehr ins „normale“ Leben. Aber nicht nur der Patient wird behandelt, sondern auch jedes betroffene Familienmitglied erhält im Rahmen der familienorientierten Therapie eine individuelle Behandlung. Schließlich prägt eine lange Krankheitsgeschichte auch die Eltern und Geschwister.

Deutliche Lebensqualität-Verbesserung durch Reha

Die Auswertung der Lebensqualität-Daten erfolgte als Vorgriff auf die weitere wissenschaftliche Begleitung. Aber schon in dieser Pilotphase zeigt sich der positive Effekt der Reha. Die Befragung erfolgte über die „Life App“, die bereits in mehreren VAMED-Rehabilitationseinrichtungen zum Einsatz kommt.

Der ärztliche Leiter des Leuwaldhofs, Univ.-Doz. Prim. Dr. Gustav Fischmeister, erklärt: „Die ersten Ergebnisse sind sehr ermutigend. Es zeigt sich, dass die Familienorientierung in der Rehabilitation eine neue Möglichkeit ist, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder zu unterstützen.“ Die Forschungsergebnisse aus dem Leuwaldhof weisen in dieselbe Richtung wie eine Studie von Prof. Dr. Thomas Licht, dem ärztlichen Leiter des angrenzenden onkologischen Reha-Zentrums. Dort wurde belegt, dass die Zahl jener (erwachsenen) Krebspatienten, die an depressiven Verstimmungen litten, durch die Rehabilitation halbiert werden konnte. Ein ähnlicher Wert ergibt sich für die Angst vor Rückfall oder neuerlicher Erkrankung.

Rücksicht auf den Familienverband nehmen

Mit der familienorientierten Rehabilitation gab es bisher in Österreich kaum Erfahrung; im Leuwaldhof wurden bereits in den ersten Monaten wertvolle Erkenntnisse gewonnen: Eine Familie ist nicht einfach eine Gruppe von Einzelpersonen; der Familienverband, Alterskonstellationen, Bedürfnisse, Belastbarkeit von Einzelnen u.v.m. müssen beachtet werden. Z.B. kann ein Kleinkind nicht ohne seine Mutter behandelt werden oder es gibt Rituale, Gewohnheiten wie Mittags-schlaf oder Zwischenmahlzeiten, die einzuhalten sind. Eine lange Krankheit zerrüttet Familien auch; die Zeit der Rehabilitation ist ebenso dafür da, wieder Ruhe in die Familie zu bringen.

Derzeit wird das familienorientierte Behandlungskonzept zwar nur für kinderonkologische Patienten ermöglicht, aber die positiven Erfahrungen daraus lassen hoffen, dass das auch auf andere Patientengruppen ausgeweitet werden kann.

Besonderheiten in der Kinderrehabilitation

Die verschiedenen Altersgruppen bedürfen verschiedener Behandlungskonzepte. Bei Kleinkindern ist es vergleichsweise einfach, das Behandlungskonzept mit der Mutter gemeinsam zu planen.

Bei jugendlichen sowie adoleszenten Patienten und älteren Geschwisterkindern braucht es

wieder eigene Konzepte, die auch dem „Erwachsen-werden“ mehr Rechnung tragen. Eigene Aufnahmetermine, Gruppentherapien, Infoveranstaltungen und gemeinsame Unternehmungen sind geplant, um den Jugendlichen mithilfe des Austausches mit Gleichgesinnten (-betroffenen) und entstehender Freundschaften aus der oft krankheitsbedingten Isolation heraus zu helfen. Aktivitäten des „normalen“ Lebens wie z.B. Berufsberatung oder soziale Hilfestellungen sollen helfen, die Rehabilitation nachhaltig wirken zu lassen.

Eine Besonderheit in St. Veit ist in diesem Zusammenhang die enge Anbindung an die onkologische Reha-Klinik für Erwachsene. Die Jugendlichen können dort bereits einige Angebote in Anspruch nehmen wie z.B. die Kraftkammer oder das Therapieschwimmbecken; Erwachsenenpsychologen stehen auch zur Verfügung. Auch eine Beratung über die weitere Betreuung kann in Anspruch genommen werden.

Der Blick in die Zukunft

„Gemeinsam sind wir löwenstark!“, lautet das Motto des Leuwaldhofes, der einen Rahmen bietet, in dem sich Familien zurückziehen und wieder neu aufstellen können. Geschwister, die durch Krankenhausaufenthalte getrennt wurden, finden in gemeinsamen Kinderzimmern wieder zueinander.

Der seit 1995 beschrittene Weg einer Gruppe engagierter Menschen rund um das St. Anna Kinderspital sowie betroffener Eltern hat mit den ersten kleinen Patienten im Leuwaldhof im Juni 2018 endlich Früchte getragen. Weitere Einrichtungen folgten und werden folgen. Es bleibt zu wünschen, dass die familienorientierte Kinderreha über den hämato-onkologischen Bereich hinaus ausgedehnt wird. Die aktuellen „Hausaufgaben“ sind die Verbesserung des ICF-basierten interdisziplinären Kinder-, Jugend- und familiengerechten Leistungsprofils und die bestmögliche Übergabe der Jugendlichen von der Kinder- zur Erwachsenenmedizin. ::



Hannes Kirchberger

Kontakt: Prim. Univ.-Doz. Dr. Gustav Fischmeister
Ärztlicher Leiter des Leuwaldhofes in St. Veit im Pongau – eine Gesundheitseinrichtung der VAMED
www.leuwaldhof.at

Die VAMED wurde im Jahr 1982 gegründet und hat sich seither zum weltweit führenden Gesamtanbieter für Krankenhäuser und andere Einrichtungen im Gesundheitswesen entwickelt. Die VAMED deckt mit ihrem Angebot sämtliche Bereiche der gesundheitlichen Versorgung von Prävention und Gesundheitstourismus über die Akutversorgung bis zur Rehabilitation und Pflege ab. Darüber hinaus ist die VAMED führender privater Anbieter von Rehabilitationsleistungen und mit VAMED Vitality World der größte Betreiber von Thermen- und Gesundheitsresorts in Österreich. Die VAMED hat sich mit ihren Reha-Einrichtungen bestmöglicher Betreuung und Therapie auf höchstem Niveau verpflichtet und ist auch führend bei Innovationen und der Entwicklung neuer Ansätze in den unterschiedlichen Bereichen der Rehabilitation.

Inzwischen bietet die VAMED an 17 Standorten (12 in Österreich, drei in der Schweiz und je einer in Tschechien und in Großbritannien) Rehabilitationsleistungen in den Bereichen Neurologie, Pulmologie, Orthopädie und Kardiologie sowie Onkologie und Psychiatrie an. Insgesamt umfassen diese Einrichtungen mehr als 1900 Betten.

www.vamed.com

Die Rehabilitationseinrichtungen der VAMED

- Der Sonnberghof – www.dersonnberghof.at
- Neurologisches Therapiezentrum Kapfenberg – www.ntk.at
- Neurologisches Rehabilitationszentrum Rosenhügel – www.nrz.at
- Neurologisches Therapiezentrum Gmundnerberg – www.ntgb.at
- Rehaklinik Enns – www.rehaklinikenns.at
- Onkolog. Reha-Zentrum St. Veit/Pongau – www.onko-reha-stveit.at
- Leuwaldhof, Kinder- und Jugend-Reha – www.leuwaldhof.at
- Rehabilitationsklinik Gars am Kamp – www.pszw.at
- Reha-Klinik Montafon – www.rehaklinik-montafon.at
- Rehaklinik Wien Baumgarten – www.rehawienbaumgarten.at
- Reha-Zentrum Kitzbühel – www.reha-kitz.at
- Reha-Zentrum Oberndorf – www.rob-oberndorf.at
- Therme Wien Med – www.thermewienmed.at
- Ambulantes Rehabilitations- und Tageszentrum

Spielerisch wieder gesund werden



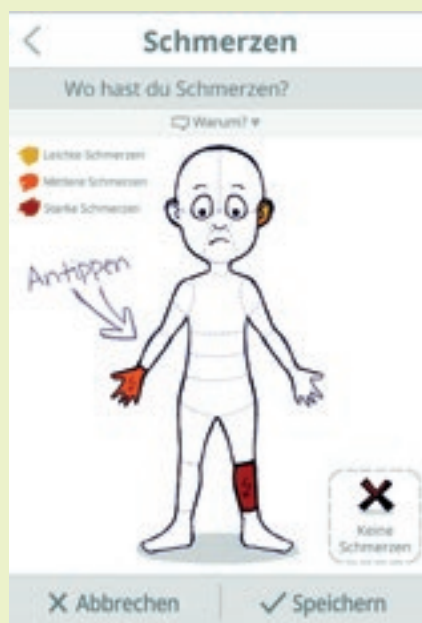
Mit einem Krankenhausaufenthalt allein ist es bei schwerkranken Kindern oft nicht getan. Sie müssen nach der Akut-Behandlung lange zu Hause bleiben und selbstständig Buch über ihre Symptome und Körperfunktionen führen. Um die Kommunikation zwischen Arzt und Patient zu verbessern, wurde das Projekt INTERACCT ins Leben gerufen, das auf einen spielerischen Zugang in der Kommunikation setzt. Dazu entwickelten die St. Anna-Kinderkrebsforschung, die Universität für Angewandte Kunst Wien, die Universität Wien (Institut für Computing and Entertainment und Fakultät für Psychologie), die FFG sowie T-Systems Austria eine E-Health-Plattform samt App für schwerkranken Kinder.

E-Health-Plattform für Website und App

Die entwickelte E-Health-Plattform kann auf Smartphones und Tablets genutzt werden und stellt quasi den digitalen Kommunikationskanal zwischen Arzt und Patient her. Auf einer Seite, dem Clinical Interface haben nur Ärzte Zugriff. Sie können dort einstellen, welche Daten zu erfassen sind und später auch die Ergebnisse abrufen. Um auch die Kinder zu motivieren, ihre Daten auch regelmäßig einzugeben, setzt man bei INTERACCT auf interaktive Spiele. Ärzte können die eingegebenen Daten auswerten, sie sehen, wie die Kinder bestimmte Spiel-Aufgaben meistern und können damit wieder Rückschlüsse auf das Befinden ziehen.

E-Health-Plattform für junge HSZT-Patienten

Die E-Health-Plattform wurde speziell für junge Patienten mit einer Blutstammzelltransplantation (hämatopoetische Stammzelltransplantation – HSZT) entworfen und entwickelt. Die Hauptaufgabe von INTERACCT besteht darin, die Kommunikation der Patienten und Ärzte zu verbessern und somit lebensgefährliche Komplikationen schneller erkennen zu können. Die Befolgung der Therapieanweisungen sowie die häufige Beschreibung des aktuellen Ge-



sundheitszustandes sind für eine erfolgreiche Nachbehandlung essenziell. INTERACCT fokussiert besonders auf die Verbesserung der Compliance der Patienten, indem das Design so ansprechend wie möglich gestaltet wird. Dies umfasst ein spielerisches User-Interface sowie die Einbindung von Computerspielen in einer Online-Welt.

Multidisziplinärer Ansatz

Die Schnittstellen umfassen die klinische Forschung, Design Thinking sowie Informations-Kommunikationstechnik (IKT). Die erweiterte Arzt-Patient-Kommunikation bietet den Ärzten die Möglichkeit, Verhaltensänderungen frühzeitig zu erkennen und eine entsprechende therapeutische Maßnahme zu setzen, bevor sich eine ernste Komplikation daraus entwickelt. Das Tool reagiert letztlich also auf Verhaltensänderungen der Patienten. Wird beispielsweise die eingenommene Flüssigkeitsmenge zu gering, werden die Patienten durch Spiele motiviert mehr zu trinken. Durch das ansprechende Design wird die Interaktion mit dem Tool gefördert sowie die langfristige Einhaltung von Therapiemaßnahmen verbessert. Lange Anreise- und Spitalswartezeiten werden durch die Online-Kommunikation reduziert, was vor allem bei immungeschwächten und chronisch kranken Patienten ein großer Vorteil ist. INTERACCT benötigt keine eigens entwickelte Hardware. Die Datensammlung umfasst ausschließlich Informationen wie Ess- und Trinkgewohnheiten, Stuhlgang oder Schmerzen, wie schon bisher in den Gesundheitstagebüchern der Patienten. Klinische Untersuchungen müssen so nur noch während der verpflichtenden Besuche im Krankenhaus durchgeführt werden, was für die jungen Patienten eine enorme Erleichterung darstellt. ::

www.t-systems.at

www.interacct.at



Nach jahrzehntelangen Diskussionen und Vertröstungen war es 2017 soweit: Bund, Länder und Sozialversicherung einigten sich auf einen Plan für den Aufbau der Kinder- und Jugendrehabilitation mit 343 Betten und elf Indikationsgruppen in vier Versorgungszonen in Österreich. Bis dahin mussten die meisten der rund 5000 Kinder, die so schwer krank oder behindert sind, dass sie Rehabilitation brauchen, in Erwachsenenrichtungen betreut werden oder ins benachbarte Ausland ausweichen. Die Kosten für die Rehabilitation der Kinder und Jugendlichen werden auf 33 Millionen Euro im Jahr geschätzt, wovon die Bundesländer 8,5 Millionen beitragen.

Im Zuge der Bedarfsplanung wurde auch beschlossen, den Zugang zu erleichtern. So gilt seit März 2018 eine wesentlich vereinfachte Antragstellung für die Patienten und ihre Familien. Seit März 2018 entfällt zudem die Zuzahlungspflicht für Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, weiters für Begleitpersonen sowie für Sekundärpatienten – also etwa Geschwister –, allerdings nur im Rahmen einer familienorientierten Rehabilitation. Die Wartezeiten auf einen Rehaplatz sollen ein bis zwei Monate nicht überschreiten, wobei Akutfälle auch innerhalb von Tagen betreut werden müssen.

Familienorientierte Reha

In der Versorgungszone West wird in Wiesing in Tirol spätestens 2021 die SeneCura-Gruppe ein Kinderrehabilitationszentrum eröffnen. Die tiroler Kliniken mit dem Standort Hall gingen bei der Vergabe leer aus. Die Suche nach dem richtigen Standort für den Neubau schlug hohe Wellen, nach intensiven Diskussionen wurde ein geplanter Standort aufgegeben und ein Grundstück für das 8000 Quadratmeter große Gebäude gefunden. Ein Kriterium für die Wahl des neuen Ortes sei „die gute soziale Eingliederung in die Gemeinde Wiesing aufgrund der Nähe zum Ortszentrum“, wie Anton Kellner von SeneCura betont. Der Standort bietet dann 37 Reha-Plätze, 22 Plätze werden zusätzlich für mobilisierende Reha geschaffen für Kinder mit Problemen des Bewegungs- und Stützapparates sowie neurologische Erkrankungen. 15 der Reha-Plätze sind für Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsstörungen oder psychiatrischen Erkrankungen geplant.

SeneCura betreibt ebenso den Standort Wildbad Einöd in der Steiermark (Versorgungszone Süd) – dort werden 28 Kinder und Jugendliche mit kardiologischen und pulmologischen Erkran-

Meilensteine im Entwicklungsland

Die Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen nimmt endlich Gestalt an. Es besteht noch einiges an Nachbesserungsbedarf.

Christian F. Freisleben



Endlich flächendeckend verwirklicht: Rehabilitation für Kinder.

kungen betreut, zudem gibt es 24 Plätze für junge Patienten mit seelischen Erkrankungen. 8,7 Millionen Euro seien in den Standort der Gesundheitsthermie Wildbad investiert worden. Bis zum zwölften Lebensjahr ist die Begleitung eines Elternteils möglich. Der Standort ist bereits in Betrieb.

Ebenso bereits eröffnet wurde der Leuwaldhof in St. Veit im Pongau (Versorgungszone Nord), an dem Kinder- und Jugendrehabilitation für Onkologie und Stoffwechselerkrankungen angeboten wird. Das Projekt mit 82 Plätzen wurde gemeinsam vom Gesundheitsdienstleister VAMED und den Salzburger Landeskliniken (SALK) umgesetzt. Beim Neubau sei besonders auf eine familiengerechte Architektur geachtet worden – bei der Planung wurden Betroffene miteinbezogen. Insgesamt wurden 13 Millionen Euro investiert. Die Familien sollen in ihrer Rolle als unterstützende Systeme gestärkt werden. Dazu wird auch auf Gesundheitsprobleme geachtet, die bei den Angehörigen infolge der Erkrankung aufgetreten sind und für die eine adäquate Versorgung wichtig ist. So erhält nicht nur der Primärpatient, d.h. das erkrankte Kind oder der erkrankte Jugendliche im Rahmen der familienorientierten Therapie eine individuelle Behandlung,

sondern auch jedes betroffene Familienmitglied, heißt es vonseiten der Betreiber.

Innovative Technik

Schon seit 2006 wird in Judendorf-Straußengel (Versorgungszone Süd) Kinderrehabilitation angeboten, speziell für Patienten mit Schädel-Hirn-Trauma, Schlaganfall und Verletzungen des Rückenmarks. Zum Einsatz kommt hier innovative Technik: Ein Therapieroboter unterstützt Kinder und Jugendliche, wieder gehen zu lernen bzw. die betroffene Hand im Alltag zu nutzen. Eng zusammengearbeitet wird mit der Kinderchirurgie an der Grazer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde. Der Träger, die Mare-Gruppe, bekam im europaweiten Ausschreibungsverfahren den Zuschlag. Zur Verfügung stehen 31 Betten für mobilisierende Indikationen. Weiters gibt es 31 Betten für Begleitpersonen.

In Bad Erlach in Niederösterreich (Versorgungszone Ost) wird ein Standort errichtet, der 114 Plätze für Kinder und Jugendliche sowie 104 für Begleitpersonen umfasst und mit Spätherbst dieses Jahres in Betrieb geht. Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche aus dem chirurgischen, orthopädischen, neurologischen, psychiatrischen und entwicklungs- und sozialpädiatrischen Bereich. Betreiber dieses Standorts sowie jenes in Rohrbach-Berg (Versorgungszone Nord), an dem die gspag beteiligt ist, sind die beiden Unternehmen hospitals und Health Care Company und die mit ihnen verbundenen Investoren. Der Standort im Norden Oberösterreichs soll im Spätsommer die Pforten öffnen und 77 Plätze für Kinder und Jugendliche sowie 67 für Begleitpersonen bieten – Schwerpunkte sind ähnlich wie in Bad Erlach, wobei hier Herz- und Lungenerkrankungen dazu kommen.

Vorgeschriebene Heilstättenschulen und Kindergärten

Die ärztliche Leitung in Bad Erlach wird von der Kinder- und Jugendärztin Anna Maria Cavini übernommen. Sie sagt: „Über 30 Jahre lang war Österreich in Sachen Kinder- und Jugendrehabilitation ein Entwicklungsland. Viele Patienten mussten in Nachbarländer verwiesen werden. Jetzt ist ein wichtiger Meilenstein gelungen.“ Die aktuelle Entwicklung in Österreich sei auch deswegen positiv, da Struktur- und Qualitätskriterien festgelegt wurden, die einheitlich für alle Versorgungsregionen gelten – u. a. in Bezug auf Personalschlüssel. Cavini ist der weitere intensive Austausch zwischen den Trägern wichtig, „denn es gibt an diesen Kriterien sicher das eine oder andere noch nachzuschärfen, das kann nur gemeinsam gelingen“. Positiv ist etwa, dass die Verknüpfung mit einer Heilstättenschule vorgeschrieben ist, wo Kinder und Jugendliche Schulstoff nachholen bzw. an dem, was ihre Klassenkameraden aktuell lernen, dranbleiben können. Ebenso muss es ein Kindergartenangebot geben und umfangreiche Möglichkeiten für Sport- und Freizeitgestaltung.

Ein wichtiger Ansatz ist aus Cavinis Sicht in der Kinder- und Jugendrehabilitation das Arbeiten in indikations- und altersspezifischen Kleingruppen, das über die therapeutischen Behandlungen hinausgehen und alle Aspekte des Lebens umfassen und

© Reha Bad Erlach GmbH



Kinderärztin Anna Maria Cavini:
„Eltern oder andere Bezugspersonen sind ein essenzieller Teil des Heilungsprozesses.“

berühren muss. Cavini betont, wie wichtig Begleitpersonen im Prozess der Heilung und Wiederintegration sind: „Es ist ein essenzieller Teil des therapeutischen Prozesses, Eltern oder andere Bezugspersonen etwa in Schulungsmaßnahmen intensiv miteinzubeziehen.“ Die Kinderärztin bedauert in diesem Zusammenhang, dass die Finanzierung der Therapiemaßnahmen für Sekundärpatienten momentan nur in der familienorientierten

Nachsorge nach Krebserkrankungen, also am Standort St. Veit im Pongau, vorgesehen ist. Denn Bezugspersonen würden oft therapeutische Maßnahmen benötigen, nicht nur die Bezahlung von Kost und Logis, „das ist eines der Felder, wo es noch dringend eine Änderung braucht, denn auch nach einem schweren Schädel-Hirn-Trauma, nach einer angeborenen massiven Fehlbildung des Kindes haben Eltern Bedarf“, ist Cavini überzeugt.

Betreuung im niedergelassenen Bereich

Weiterentwickelt müssen auch noch Maßnahmen nach der Rehabilitation werden, „damit diese nicht nur ein Tropfen auf einem heißen Stein bleibt“. Bei einem vom NÖGUS organisierten Vernetzungstreffen in Niederösterreich wurde diskutiert, wie Betreuung im niedergelassenen Bereich unter Einbeziehung von Ambulatorien oder Selbsthilfegruppen weiter sichergestellt werden kann. Ein wichtiges Thema dabei ist die Kommunikation mit niedergelassenen Allgemein- oder Kinder- und Jugendmedizinern im Rahmen des Entlassungsmanagements. „Es ist einfach, in Entlassungsbriefe hineinzuschreiben, dass ein Kind eine intensive Nachbetreuung mit Physiotherapie, Ergo- und/oder Logopädie braucht – angesichts dessen, wie schwierig oder unmöglich der Zugang zu solchen Leistungen in manchen Regionen ist, muss hier nach individuellen, machbaren Lösungen gesucht werden.“ Wobei Cavini unterstreicht, dass gerade in diesem Bereich die Kinder- und Jugendlichen-Rehabilitation erweitert werden muss, um nachhaltige Effekte sicherzustellen. „Zu bedenken ist auch, dass es Kinder und Jugendliche gibt, die mit dem aktuellen Konzept überhaupt nicht gut versorgt sind, etwa solche, die Beatmung benötigen bzw. schwer beeinträchtigt sind“, sagt Cavini.

Ein wichtiges Merkmal von stationärer Kinder- und Jugendrehabilitation müsse, so Cavini, die Art und Weise der interdisziplinären Zusammenarbeit sein: „Wir werden auf flache Hierarchien setzen und Mitarbeiter animieren, deutlich über den Rahmen ihres Spezialgebiets hinauszudenken und ständig das multidisziplinäre Miteinander zu suchen – einbezogen werden dabei alle Berufsgruppen, also ebenso Hausmeister, Koch oder Reinigungspersonal. Immer wieder hinzugezogen werden zudem Fachärzte im Rahmen von Konsultationen oder Berufsgruppen wie Orthopädietechniker.“ Eine Besonderheit dabei ist das Buddy-System: Für jeden Patienten wird aus allen Berufsgruppen eine Person zugewiesen, die sich mit Videobotschaften vor Beginn der Reha vorstellt und während der gesamten Zeit Ansprechperson für alle Anliegen ist. ::

Mag. Christian F. Freisleben
freisleben@schaffler-verlag.com

Der Mensch im Mittelpunkt

Die KLINIKUM AUSTRIA GRUPPE bietet in ihren Kliniken in Baden, Bad Gastein, Bad Gleichenberg, Bad Hall und Bad Schallerbach medizinische Rehabilitation auf höchstem Niveau.

Modernste diagnostische und therapeutische Leistungen gehören da ebenso dazu wie die Wahrnehmung der Patienten als gleichberechtigte Partner und Experten für die eigene Krankheitsgeschichte. In angenehmer und entspannter Atmosphäre werden individuelle Therapieziele definiert und der Grundstein für einen nachhaltigen Behandlungserfolg gelegt.

Ziel ist es, gemeinsam mit den Patienten den Weg zu mehr Lebensqualität, Lebensfreude und langfristiger Gesundheit zu finden.



Klinikum Bad Gleichenberg

Spezialisiert auf: Rehabilitationsmaßnahmen für Stoffwechselerkrankungen, chronische Atemwegs- und Lungenerkrankungen, Mobilisation nach chirurgischen Eingriffen im Brust- und Bauchraum, Onkologische Rehabilitation

Schweizereiweg 4 | 8344 Bad Gleichenberg | T +43 (0)3159 2340-0
info@klinikum-badgleichenberg.at | www.klinikum-badgleichenberg.at



Klinikum am Kurpark Baden

Spezialisiert auf: die Folgebehandlung und Schulung von Patienten mit Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparats, nach Unfällen ebenso wie nach Operationen.

Renngasse 2 | 2500 Baden | T +43 (0)2252 43285-0
office@klinikum-baden.at | www.klinikum-baden.at



Klinikum Bad Gastein

Spezialisiert auf: die Folgebehandlung und Schulung von Patienten mit Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparats, nach Unfällen und Operationen.

Hans-Kudlich-Straße 14 | 5640 Bad Gastein | T +43 (0)6434 2523-0
office@klinikum-badgastein.at | www.klinikum-badgastein.at



Klinikum Schallerbacherhof

Spezialisiert auf: Folgebehandlungen und Schulung von Patienten mit Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparats, nach Unfällen und Operationen.

Schallerbacherhofstraße 1 | 4701 Bad Schallerbach
T +43 (0)7249 486 41 | info@schallerbacherhof.at
www.schallerbacherhof.at



Klinikum Bad Hall

Spezialisiert auf: Folgebehandlung und Schulung von Patienten mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen (koronare Herzerkrankung, Herzoperation, Herzschwäche etc.), neurologischen Erkrankungen (Schlaganfall, M. Parkinson, Multiple Sklerose etc.) und Gefäßerkrankungen.

Parkstraße 12 | 4540 Bad Hall | T +43 (0)7258 3071-0
office@klinikum-badhall.at | www.klinikum-badhall.at



In Österreich werden pro Jahr rund 10.000 künstliche Kniegelenke und 16.000 Hüftgelenke implantiert. Eine Untersuchung am Medizinischen Zentrum Bad Vigaun zeigt, wie wichtig das Timing der Rehabilitation nach der Operation für einen positiven Verlauf des Genesungsprozesses ist.



Viele Argumente sprechen für frühe Reha

Ein kaputtes Kniegelenk belastet. Die Patienten haben starke Schmerzen, sind in ihrer Mobilität eingeschränkt und müssen auf sportliche Aktivitäten verzichten. Wenn sich die Probleme mit konventionellen Therapien nicht mehr bessern, ist eine Operation notwendig. Rund 10.000 Menschen in Österreich bekommen pro Jahr ein künstliches Kniegelenk. Doch mit der Operation ist es nicht getan. Es braucht eine zielgerichtete Rehabilitation, um Funktionalität, Gleichgewicht, Koordination und Stabilität wiederzugewinnen. Wann ist der richtige Moment, um mit der Rehabilitation zu beginnen? Startet man zu früh, ist die Wunde noch nicht verheilt. Wartet man zu lange, verstreicht wertvolle Zeit ungenutzt, die später zu Defiziten bei Gleichgewicht, Koordination oder Stabilität führt.

Alles aus einer Hand

Das Medizinische Zentrum Bad Vigaun hat eine renommierte Privatklinik und ein modernes Rehabilitationszentrum unter einem Dach. Es hat damit ideale Voraussetzungen, um eine wissenschaftlich fundierte Antwort auf die Frage des optimalen Zeitpunkts zu liefern. Die Sportwissenschaftlerin Eva-Maria Hofbauer führte mit den Fachleuten im Medizinischen Zentrum Bad Vigaun eine Studie zu dieser Frage durch.

Bessere Beweglichkeit, schöneres Gangbild

Insgesamt haben 48 Patientinnen und Patienten an der Studie teilgenommen. Eine Gruppe begann in den ersten 25 Tagen nach der Operation mit der Rehabilitation, die andere startete – wie derzeit allgemein üblich – später als 25 Tage nach dem Eingriff. Im ersten Teil der Studie wurde vor und nach dem dreiwöchigen Reha-Aufenthalt im Medizinischen Zentrum Bad Vigaun gemessen, wie weit sich das operierte

Knie beugen und strecken lässt. Untersucht wurden auch die Kraft, das Gleichgewicht, das Gangbild, die körperliche Aktivität und die gesundheitsbezogene Lebensqualität. Es zeigte sich, dass der frühe Beginn

Vorteile hat. Die Patienten, die rund zehn Tage nach der Operation mit der Rehabilitation begonnen haben, hatten bei Kniebeugung, Kniestreckung, Gleichgewicht und Schrittlänge bessere Werte. Geht es um den Aufbau von Maximalkraft, ist ein späterer Reha-Zeitpunkt günstig. In der Folgeuntersuchung ein Jahr später zeigte sich, dass sich die Unterschiede zwischen den beiden Patientengruppen zum Teil sogar verstärkten: Die erste Gruppe hatte signifikant bessere Werte bei Gleichgewicht und Gangbild als die spätere Gruppe. Bei der Maximalkraft lagen beide Gruppen ein Jahr nach der Operation auf ähnlichem Niveau.



Schneller wieder fit im Alltag

Angesichts dieser Ergebnisse spricht vieles für einen frühen Beginn der Rehabilitation. Eine schnelle Rückkehr in die Selbstständigkeit und den Arbeitsalltag ist dabei nicht nur für den einzelnen Patienten wichtig. Das gesamte Gesundheitssystem profitiert, wenn Patienten, die eine Knie-Totalendoprothese oder eine künstliche Hüfte bekommen, rasch und dauerhaft wieder mobil, selbstständig und fit sind.

Medizinisches Zentrum Bad Vigaun

Tel.: +43(0)6245/8999-0

info@badvigaun.com, www.badvigaun.com





© KMK / Behrendt & Rausch

REHAB 2019 in der Messe Karlsruhe

Zum 20. Mal können sich Reha-Fachleute sowie Menschen mit Handicap und ihre Angehörigen vom 16. bis 18. Mai auf der REHAB über neue Trends und Entwicklungen für Rehabilitation, Therapie, Pflege und Inklusion informieren und beraten lassen.

Zwei barrierefreie Messehallen, Aktionshalle und Freigelände der Messe Karlsruhe sind maximal gefüllt, um das qualitativ hochwertige und informative Angebot zu präsentieren. Die Gesamtfläche der Messe ist um rund 14 Prozent auf 40.000 Quadratmeter gewachsen, genug Platz für 450 Aussteller aus 20 Ländern sowie etwa 18.000 Besucher, die zur REHAB erwartet werden.

In diesem Jahr bereichern viele Erstausssteller die Messe, wie etwa die HERNIK GmbH, die Pohlig GmbH, HASE BIKES, der niederländische Rollstuhlhersteller Life & Mobility GmbH und die Allied Vehicles Group aus Großbritannien. Um eine schnelle Orientierung und den Austausch untereinander zu fördern, gliedert sich das Angebot in thematische Marktplätze.

Mit circa 140 Vorträgen bietet die REHAB zudem ein umfangreiches fachliches und informatives Vortragsprogramm, das von der ZNS - Hannelore Kohl Stiftung, dem hw-studio weber mit der Fachzeitschrift „not“, der Internationalen Fördergemeinschaft rehaKIND e. V. sowie kompetenten Ausstellern gestaltet wird. Erstmals organisiert der Deutsche Schwerhörigenbund Landesverband Baden-Württemberg e.V. zusammen mit dem Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg e.V. ein Vortragsprogramm für den Themenpark Hören. Für Therapeuten, Fachhändler und beruflich Pflegenden bietet das Reha-Netzwerk ROLLETS zum ersten Mal Intensiv-Workshops zu Themen der Rollstuhl- und Hilfsmittelversorgung an. Auf dem Marktplatz „Homecare und Pflege“ gibt es für die Besucher in diesem Jahr individuelle und praxisnahe Vorführungen von Produkten der ambulanten Pflege und außerklinischen Intensivversorgung. ::

Weitere Informationen gibt es unter:
www.rehab-karlsruhe.com und
www.facebook.com/rehabkarlsruhe

REHAB[®]
Rehabilitation | Therapie | Pflege | Inklusion
MESSE KARLSRUHE
16. - 18. Mai 2019

Entgeltliche Einschaltung

DREI FRAGEN AN DIE EXPERTEN



Gruber Michael

Mag. Dr. Josef Sturm,
therapeutischer Leiter
des Medizinischen
Zentrums Bad Vigaun

Im Medizinischen Zentrum Bad Vigaun arbeitet ein renommiertes Team von Fachärzten eng vernetzt mit den Therapeuten und Pflegekräften des Kur- und Rehabilitationszentrums zusammen. Was sagen die Spezialisten zum Thema früher oder späterer Antritt der Rehabilitation nach einer Knie-Totalendoprothese?

Was bedeuten die Studienergebnisse aus sportwissenschaftlicher Sicht?



Gruber Michael

Mag. Eva-Maria Hofbauer,
Sportwissenschaftlerin am
Medizinischen Zentrum
Bad Vigaun

Die Studie bestätigt, was wir in unserer täglichen Praxis mit den Patienten sehen. Jene Menschen, die früher angefangen haben, sind beim Gangbild und beim Gleichgewicht besser. Sie sind auch insgesamt zufriedener. Die Maximalkraft darf man zum frühen Zeitpunkt noch nicht intensiv trainieren. Diese Defizite holen die Patienten aber sehr rasch auf, wenn die Wundheilung abgeschlossen ist. Das Geheimnis einer guten Rehabilitation ist, Belastungen zu schaffen, aber Überbelastungen zu vermeiden.

Was leiten Sie aus orthopädischer Sicht aus der Studie ab?



Franz Neumaier

Primar Dr. Hildebert Hutt,
Chirurg, Orthopäde und
ärztlicher Leiter des
Rehabilitationszentrums
des Medizinischen
Zentrums Bad Vigaun

Eine Rehabilitation ist für unsere Patienten immer wichtig. Jene, die früher beginnen, profitieren langfristig aber deutlich mehr. Gerade für die Koordination ist es wichtig, das Gelenk möglichst früh wieder zu aktivieren. Wenn man länger zuwartet, besteht die Gefahr, sich ein falsches Gangbild anzugewöhnen. Auch das spricht für einen möglichst frühen Beginn. Ich bin überzeugt, dass die Ergebnisse nicht nur für Patienten mit einem künstlichen Knie gelten, sondern dass sie auf Patienten, die eine künstliche Hüfte implantiert bekommen haben, übertragbar sind.

Was sagen Sie aus Sicht der physikalischen Medizin zu den Ergebnissen?



Gruber Michael

Univ.-Prof. Mag. Dr. Anton Wicker, MSc,
Facharzt für physikalische
Medizin und allgemeine
Rehabilitation, Facharzt
für Rheumatologie
und Facharzt für
Sportheilkunde im
Medizinischen Zentrum
Bad Vigaun

Ich halte viel von einem frühen Beginn. Das Gehirn verlernt unheimlich rasch Bewegungen, wenn es nicht belastet wird. Deshalb ist es unser Ziel, so schnell wie möglich Bewegungsmuster unter angepasster Belastung zu trainieren. Nach etwa drei Wochen ist die Wundheilung so weit fortgeschritten, dass man mit Unterwassertherapie anfangen kann. Unter Wasser ist der Körper entlastet, man kann beispielsweise das Gangbild schulen. Mir ist eine ganzheitliche Betrachtung wichtig: Das Knie ist nur ein Teil der gesamten Bewegungskette, wir müssen mit der Gesamtbewegung arbeiten. ::

Reha mit Jet und App

Alle zwei Jahre organisiert die Pensionsversicherungsanstalt mit dem Forum Reha eine „Plattform für Diskussionen“ (Eigendefinition) für Vertreterinnen und Vertreter aus dem privaten und öffentlichen Reha-Bereich. Im Herbst 2018 wurden neue Therapiemodelle vorgestellt. Im Fokus dabei: eine langfristige Planung und darauf aufbauende gezielte Weiterentwicklung von Einrichtungen, deren Infrastruktur und Angebote. Zudem sollen entsprechende Maßnahmen getroffen werden, um den langfristigen Erfolg von Rehabilitation überprüfen zu können. Kurt Aust, Generaldirektor der PVA, erinnerte daran, was Rehabilitation bewirken soll: „Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen und zu einem möglichst eigenständigen Leben ohne fremde Hilfe gefördert werden.“ Ziel sei die (Wieder-)Erlangung der Erwerbsfähigkeit; für Pensionisten müsse sich die Rechtsgrundlage noch weiterentwickeln. Im Blickfeld der Arbeit der PVA würden ebenso „Reha-Bedürfnisse stehen, die mit ökonomischen Zahlen kaum erreichbar sind: etwa Rehabilitation bei seltenen Erkrankungen“.

PV RehaJet

„Bei Menschen mit Behinderung gibt es mehrere Faktoren, die sich negativ auf eine (Wieder-)Teilhabe am Alltagsleben auswirken: Angst, Depression, Reaktionen und Erwartungen anderer, strukturelle Rahmenbedingungen, eigene unrealistische Zielvorgaben“, erklärte Martin Skoumal, Chefarzt der PVA. Wichtig sei deshalb ein biopsychosoziales Modell bei Reha-Angeboten. Das Projekt „RehaJet“ sei ein „auf Teilhabe ausgerichtetes Konzept für die medizinische berufs- und arbeitsplatzorientierte Rehabilitation. Alle Versicherten sollen nach Möglichkeit an den vorhandenen Arbeitsplatz re-integriert werden“, beschreibt Skoumal. Im Blickpunkt stehen die „besonderen beruflichen Probleme, also die Diskrepanz zwischen individuellem psychischen und physischen Leistungsvermögen eines Menschen und den Anforderungen eines Arbeitsplatzes. Oft würde es zu problematischen sozialmedizinischen Verläufen kommen, etwa durch lange und häufige Zeiten der Arbeitsunfähigkeit und/oder Arbeitssuche sowie aus dem Umstand, dass eigentlich eine berufliche Veränderung dringend nötig wäre. Dazu käme immer wieder eine negative subjektive Perspektive, etwa durch Sorgen, den Anforderungen eines Arbeitsplatzes nicht mehr gerecht werden zu können.“

RehaJet gliedert sich in drei Stufen: Stufe 1 beinhaltet ein modular aufgebautes Basispaket zu Themen wie psychisches Wohlbefinden, Ernährung, Bewegung und sozialversicherungsrechtliche Grundlagen. Vier Wochen lang nimmt der Patient

Biopsychosoziale Behandlungsmodelle, multimodale Schmerztherapie und ein genderspezifisches Ernährungsangebot: Die Pensionsversicherungsanstalt entstaubt die Rehabilitation.

Christian F. Freisleben

an bis zu sechs Stunden täglich – außer am Wochenende – an Therapiemaßnahmen teil. Stufe 1 wird in allen Einrichtungen der PVA angeboten. Bei Patienten mit hochkomplexen beruflichen Problemen können dazu berufsbezogene Diagnostik und Gruppenschulungen kommen, Teilhabeberatung, Arbeitsplatztraining und weitere arbeitsplatzorientierte Spezialangebote. Die Dauer der Rehabilitation beträgt dabei zwischen vier und sechs Wochen. Diese Stufe 2 wird nur in spezialisierten Einrichtungen der PVA angeboten. Die Stufe 3 richtet sich an Personen, die in den vorher ausgeübten Beruf nicht mehr zurückkehren können, hier wird mit Einrichtungen kooperiert, die Menschen bei einer Neuorientierung am Arbeitsmarkt unterstützen – es erfolgt keine medizinische Rehabilitation.

Skoumal verwies auf die große Zahl arbeitssuchender Personen, die von der PVA betreut werden: „Derzeit rehabilitieren wir auf bisher ausgeübte Arbeitsplätze und nicht auf jene, die künftig eine Option darstellen.“ Geplant ist ein Pilotprojekt mit dem Beruflichen Bildungs- und Rehabilitationszentrum (BBRZ), einer Institution, die auch von AUVA, AMS, Sozial- und Arbeitsministerium sowie den Bundesländern finanziert wird. Unklar sei noch der Weg nach Beendigung der Betreuung im PVA RehaJet – hier bräuchte es weitergehende Überlegungen und Kooperationen mit dem AMS.



PVA-Chefarzt Martin Skoumal:
Mehrere Faktoren wirken sich negativ auf eine Wiederteilhabe am Alltagsleben aus.

RehaJet könnte dazu beitragen, problematische gesundheitliche Situationen früher zu erkennen ebenso wie besondere berufliche Problemlagen – so könne etwa schnell der Weg zur Stufe 2 geebnet werden.

RehaJet könnte dazu beitragen, problematische gesundheitliche Situationen früher zu erkennen ebenso wie besondere berufliche Problemlagen – so könne etwa schnell der Weg zur Stufe 2 geebnet werden.

RehaJet könnte dazu beitragen, problematische gesundheitliche Situationen früher zu erkennen ebenso wie besondere berufliche Problemlagen – so könne etwa schnell der Weg zur Stufe 2 geebnet werden.

Multimodale Schmerztherapie

Als besondere Herausforderung in der Rehabilitation sieht Christiane Marko, ärztliche Leiterin des Zentrums für ambulante Reha (ZAR) der PVA in Wien, chronische Schmerzen, die ein ganzes Bündel anderer Probleme verursachen: „Psychosoziale Faktoren wie Angst, Depression, sozialer Rückzug, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, welche Entstehung und Verlauf der Schmerzen maßgeblich beeinflussen.“ Für Marko ist der Weg aus dieser Spirale die multimodale Schmerztherapie, die nicht nur auf die



PVA/Frank Helmrich

Christiane Marko, Zentrum für ambulante Rehabilitation: Multimodale Schmerztherapie bringt positive Ergebnisse.

körperlichen Schmerzen und funktionellen Beeinträchtigungen abzielt, sondern den Betroffenen auch vermittelt, wie sie mit ihren Beschwerden umgehen können, sowie berufsbezogene Therapieanteile beinhaltet. Mediziner, Psychologen und Physiotherapeuten, die durch regelmäßige Teambesprechungen gemeinsam den weiteren Verlauf in gleichberechtigter Weise mitgestalten, arbeiten bereits jetzt eng zusammen.

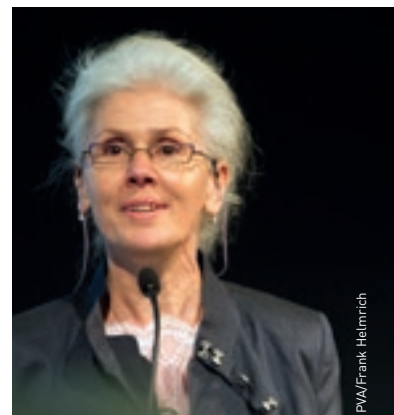
Schwerpunkte am ZAR sind Patienten mit Rückenschmerzen mit niedrigerer Schmerzintensität und geringerem Grad an Chronifizierung und orthopädische Patienten mit höherer Schmerzintensität und höherem Chronifizierungsgrad. „Bei beiden Gruppen zeigte sich in ersten Analysen, dass es am Ende der Reha zu einer deutlichen Verbesserung der Schmerzbeeinträchtigung im täglichen Leben und einer Abnahme der Schmerzintensität innerhalb von vier Wochen kommt“, berichtete Marko im Forum. Geplant sind weitere Studien als Ausgangspunkt dafür, dass die multimodale

Schmerztherapie zu einem festen Bestandteil des ambulanten Rehabilitationsangebots der PVA in ganz Österreich wird.

Geschlechtsspezifische Ermittlung des individuellen Energiebedarfs

In der Rehabilitation übliche Formen der Patientenverpflegung würden laut Jeannette Strametz-Juranek überholten Vorgaben aus dem Jahr 2004 folgen. Die ärztliche Leiterin des Reha-Zentrums Bad Tatzmannsdorf der PVA ist überzeugt: „Diese sind weder geschlechtsspezifisch noch altersangepasst und ignorieren individuelle Leistungsfähigkeit und den Bewegungsenergiebedarf.“

In Bad Tatzmannsdorf zeigte sich anhand einer Querschnittsanalyse mit 122 Patienten und Patientinnen, dass die Reduktionskost für Männer nicht ausreichend ist, da drei von vier Männern einen Gesamtenergiebedarf von über 2000 Kilokalorien haben. Entwickelt wurde vom Team der Diätologie ein Gender-Energiebedarfsrechner,



PVA/Frank Helmrich

Jeannette Strametz-Juranek, Bad Tatzmannsdorf: Überholte Ernährungsvorgaben ändern.

Smart Home in Therapie und Alltag



Symposium von 18. bis 20. Oktober 2019 im Congresszentrum ZEHNERHAUS in Bad Radkersburg, Steiermark

Unsere Selbstständigkeit ist abhängig von unseren Fähigkeiten. Durch technische Hilfsmittel können wir heute selbst bei stärkerer Mobilitätseinschränkung wie z.B. durch Muskelschwäche oder Folgen eines Schlaganfalls die Fähigkeiten in unserem täglichen Leben so verbessern, dass ohne personelle Unterstützung von Hilfsdiensten oder der Familie die Selbstständigkeit gegeben ist. Diese Technik im Haushalt wird als Smart Home bezeichnet, führt Primarius Dr. Wolfgang Kubik, FA für Neurologie und Ärztlicher Leiter der Reha Radkersburg, Radkersburger Hof, aus und erklärt weiter: „Beim Regeln des Raumlichtes oder der Raumtemperatur, dem Telefonieren, Einkaufen, Essen zubereiten, Waschen etc. – bei fast allen Tätigkeiten des täglichen Lebens kann uns Smart Home unterstützen. Beim Symposium im Oktober zeigen wir dem Fachpublikum und auch den interessierten Laien sowie auch Selbsthilfvereinen, wie man Smart Home effizient einsetzen kann. Aus der Therapie in den Alltag.“ ::

Programm

- Fr., 18.10.: Get together der Aussteller, Fachpublikum, Presse, Networking & Impulsvortrag mit Prim. Dr. Wolfgang Kubik
- Sa., 19.10.: Fachsymposium zum Thema Smart Home, Vorträge, Ausstellung
- So., 20.10.: Smart Home – Selbstständigkeit im Alltag Publikumstag, Ausstellung, Austausch

Zielgruppe

Medizinisches Fachpersonal, Pflege- & Therapiefachkräfte, Architekten, Innenausstatter, Möbelbauer, Ausstattungs- & Technikfirmen mit Smart Home-Angeboten, Vereine, Selbsthilfegruppen, öffentliche Institutionen, Bildungseinrichtungen, interessierte Privatpersonen.

Veranstalter und Informationen

Reha Radkersburg, Radkersburger Hof GmbH & Co KG
 Kontakt: Klaus Pilz, Geschäftsführer
 smarthome@radkersburgerhof.at
 Das Programm wird laufend aktualisiert:
 www.radkersburgerhof.at

mit dem der individuelle Grundumsatz sowie der bewegungsabhängige Gesamtenergiebedarf berechnet werden können. Dabei berücksichtigt werden neben dem Geschlecht Alter, Größe, Gewicht und BMI sowie die Leistungsgruppe in Bezug auf Bewegung.

Dieses Tool wird nun bei jedem Patienten im diätologischen Aufnahmegespräch eingesetzt und ist ebenso Teil des RehaJet-Angebots vor Ort. Bewährt es sich, kann es in ganz Österreich zum Einsatz kommen.

Weitere Projekte

Das Rehazentrum Gröbming der PVA nennt sich nun Bobath-Kompetenzzentrum. Das in den 1940er-Jahren von Berta und Karel Bobath entwickelte Pflegekonzept kommt vor allem bei Patienten mit Bewegungseinschränkungen zum Einsatz. Diese sollen in ihrer Selbstständigkeit gefördert werden, was in der Folge den Pflegebedarf vermindert, Sekundärschäden verhindert und die Lebensqualität so weit verbessert, dass eine vermehrte soziale Teilhabe möglich wird. Geboten werden ein 80-stündiger Grundkurs, ein 40-stündiger Aufbaukurs und Refreshertage. Eine Zielgruppe sind pflegende Angehörige. Für das Pflegepersonal bringt das Bildungsangebot eine Erweiterung der Handlungskompetenz, körpergerechte Arbeitsweise und mehr Motivation für die Arbeit aufgrund schnell sichtbarer, positiver Auswirkungen sowohl auf den Zustand des Patienten als auch in Hinblick auf die eigene Arbeitsqualität.

Im Rehazentrum Großmain der PVA wird die Entwicklung der RehaAPP vorangetrieben für Patienten nach Herzinfarkt, Stent-Implantation oder Bypass-Operation. Mit der RehaAPP soll verhindert werden, dass die positiven Effekte der Reha schnell wieder verschwinden und etwa der Cholesterinspiegel oder der Blutdruck wieder ansteigt und die Compliance im Umgang mit Medikamenten nachlässt. Mit der Smartphone-App können Werte wie Gewicht und Blutdruck dokumentiert werden ebenso wie das Ausmaß der umgesetzten Bewegung. In einer Studie mit 330 Patienten wird die App derzeit erprobt, bei positiven Ergebnissen soll sie im Disease-Management-Programm „Herz-mobil“ des Landes Tirol integriert werden.

Im Rehazentrum Alland gibt es nun mit „Fit for Life“ ein Reha-Angebot für Jugendliche mit Diabetes Typ 1 ab dem 16. Lebensjahr. Die Eigenverantwortung soll gestärkt, die Schwierigkeiten im Wechsel von der Kinder- zur Erwachsenenbetreuung sollen vermindert werden. Damit sollen sich die Chancen auf soziale und berufliche Integration und auf einen möglichst alltagstauglichen Umgang mit Diabetes erhöhen. Fit for Life arbeitet mit einem Buddy und Peer-System kombiniert mit psychologischer Betreuung, das wesentliche Lebensfelder wie Schule, Sport, Ernährung, Beruf, Familie und Freizeitaktivitäten umfasst. Angesprochen werden altersgemäße Themen wie Familie und Sexualität, Beruf, Führerschein, Umgang mit Alkohol sowie die Vorteile des regelmäßigen Austausches in einer Gruppe aus Gleichaltrigen. ::

Mag. Christian F. Freisleben
freisleben@schaffler-verlag.com





Gesund

Das Gesundheits- und Kurhotel Badener Hof und das Gesundheitsresort Königsberg Bad Schönau machen es möglich.



Gesundheitsresort Königsberg

Das 4-Sterne **Gesundheitsresort Königsberg** kombiniert seit über 40 Jahren beste medizinische Kompetenz und Haubenkulinare für seine Gäste. Inmitten der herrlichen Naturlandschaft der Buckligen Welt gelegen, bietet das Resort und sein Experten-Team den idealen Ort zum Erholen und Entspannen. Unter Verwendung des natürlichen Heilmittels – der Kohlensäure – werden modernste diagnostische und therapeutische Anwendungen eingesetzt, um die Gäste am Weg zur nachhaltigen Gesundheit zu begleiten. Das Gesundheitsresort ist im Rahmen des ganzheitlichen Konzepts spezialisiert auf:

-  Stütz- & Bewegungsapparat
-  Gefäße & Durchblutung
-  Psychosoziale Gesundheit
-  Aktive Gesundheitsvorsorge



Gesundheitsresort Königsberg
Am Kurpark 1,
2853 Bad Schönau
02646 8251-0
info@gkbs.at


in die Zukunft

Ein langes und gesundes Leben – ein Ziel, das wir alle verfolgen. Dabei zeigt sich der Trend, dass sich das durchschnittlich erreichte Alter stetig erhöht. Dazu haben vor allem, neben dem gesellschaftlichen Wohlstand, die Entwicklungen im Gesundheitsbereich einen wichtigen Beitrag geleistet. Diese helfen uns nicht nur unseren Alltag gesünder zu gestalten, sondern bieten uns Möglichkeiten, bei Erkrankungen individuelle Gesundheitsangebote in Anspruch zu nehmen.



Gesundheits- und Kurhotel Badener Hof

Inmitten der reizenden Altstadt von Baden bei Wien liegt das **Gesundheits- und Kurhotel Badener Hof**. Gesundheitsangebote und Kurprogramme kombinieren altbewährte und neueste Therapien. Die direkte Anbindung zur Römertherme und zum Badener Kurzentrum garantiert medizinische Gesundheitskompetenz und Erholungsmöglichkeiten. Besonders ist das Badener Schwefelheilwasser – das „Gelbe Gold“ – und steht im Mittelpunkt der Heiltradition in Baden. Das Gesundheits- und Kurhotel Badener Hof unterstützt seine Gäste bei den Indikationen:

-  Stütz- & Bewegungsapparat
-  Rheumatische Erkrankungen
-  Orthopädische Rehabilitation
-  Aktive Gesundheitsvorsorge



Gesundheits- und Kurhotel Badener Hof
Pelzgasse 30, 2500 Baden
02252 4858-0
info@badenerhof.at

Die beiden Gesundheitsbetriebe, der Badener Hof sowie das Gesundheitsresort Königsberg, haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Lebensqualität der Menschen zu verbessern und diese auf dem Weg zur nachhaltigen Gesundheit zu begleiten. Das ganzheitliche Konzept für Körper, Geist und Seele, welches die beiden Betriebe verfolgen, ist eine ausschlaggebende Richtung für deren Erfolg. Mit modernsten Therapie- und Diagnostikanwendungen erfahren Gesundheitssuchende in den beiden führenden Gesundheitsbetrieben Niederösterreichs eine optimale Betreuung.

Bewegung – Vorsorge für ein langes, mobiles Leben

„Aktiv und mobil bis ins hohe Alter“, ein Ziel, für das man bereits früh mit einer Vorsorge beginnen und welches man sich stets vor Augen halten sollte. Ausreichend Bewegung in Form von Sport ist hier essenziell. Dabei sind sich die Experten der beiden Betriebe einig und empfehlen, sich mindestens dreimal pro Woche sportlich zu betätigen.

Ernährung – der Treibstoff für unseren Körper

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung macht mehr als 50 Prozent eines gesunden Lebensstils aus, denn nur mit dem richtigen Treibstoff kann unser Körper gut funktionieren. Die hauseigenen Diätologinnen in den Gesundheitsbetrieben stehen den Gästen dabei täglich zur Seite und beraten kompetent über die individuelle und ideale Ernährungsoptimierung.

Psyche – das Zusammenspiel von Körper und Geist

Psychische Erkrankungen stellen in Österreich ein zunehmendes Problem dar. Die WHO stuft Depressionen für das Jahr 2030 bereits auf Platz zwei der größten Gesundheitsprobleme ein. Dabei wirkt sich eine belastete Psyche auch stark auf unser körperliches Wohlbefinden aus. Das Gesundheitsresort Königsberg in Bad Schönau macht es sich nun seit bereits fünf Jahren zur Aufgabe, Personen mit psychischen Erkrankungen bei einer 6-wöchigen stationären Rehabilitation zu unterstützen.

Die beiden Partnerbetriebe ergänzen ihre medizinische Kompetenz mit einer angenehmen Hotelatmosphäre und einer ausgezeichneten Kulinarik, welche durch die Verwendung von regionalen und biologischen Produkten mit der Grünen Haube ausgezeichnet wurde. Das Gesundheitsresort Königsberg besitzt überdies auch eine Haube von Gault Millau. In den therapiefreien Zeiten sorgt ein abwechslungsreiches Aktiv- und Freizeitprogramm für Unterhaltung. Besonders hervorzuheben ist dabei die Römertherme in Baden, welche direkt mit dem Badener Hof verbunden ist und von den Gästen des Gesundheits- und Kurhotels Badener Hof kostenfrei in Anspruch genommen werden kann.

Durch das umfangreiche Gesundheits- und Wohlfühlangebot der beiden Gesundheitsbetriebe steht einer aktiven Gesundheitsvorsorge oder einer erfolgreichen Rehabilitation nichts mehr im Weg. ::

Erfahren Sie mehr über die beiden führenden Gesundheitsbetriebe unter www.gesundheitsresort-koenigsberg.at oder www.badenerhof.at.



BBRZ MED GmbH

Schererstraße 30, A-1210 Wien
 Tel.: +43 (0) 800 080 501
 office@bbrz-med.at
 www.bbrz-med.at



Wir bieten Phase II- und Phase III-Rehabilitation für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung, die im Arbeitsprozess stehen, sich in Langzeitkrankenstand befinden oder bereits von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Die Wirksamkeit dieser Maßnahme konnten wir bereits eindrucksvoll nachweisen.

Prim. Priv.-Doz. Dr. Alexandra Schosser, PhD, MBA
 Ärztliche Leiterin der Zentren LEOPoldau und SIMmering

Multiprofessionelle Teams unter fachärztlicher Leitung gewährleisten höchstes Behandlungsniveau, wobei neben der seelischen Gesundheit auch die Förderung persönlicher Stärken und Kompetenzen im Fokus stehen. Behandlungsschwerpunkte sind unter anderem Einzel- und Gruppenpsychotherapie, Ergotherapie, Physio-/Bewegungstherapie, medikamentöse Therapie, klinisch-psychologische Diagnostik und Behandlung sowie Gesundheitsförderung. Unsere Zentren für seelische Gesundheit finden Sie an unseren Wiener Standorten LEOPoldau und SIMmering sowie in Linz am Standort MULDENstraße.



Humanomed Zentrum Althofen

Moorweg 30
 A-9330 Althofen
 Tel.: +43(0)4262/2071-0
 althofen@humanomed.at
 www.humanomed.at/
 humanomed-zentrum-althofen



Die Vernetzung der einzelnen Kompetenzbereiche Rehabilitation, Kur und Dialyse unter einem Dach schafft für Patienten und Gäste ein Optimum an medizinischer Qualität und Sicherheit.

Prim. Dr. Henry Puff, MBA
 Ärztlicher Leiter

Umfassende Kompetenz unter einem Dach. Das Humanomed Zentrum Althofen vereint unter einem Dach die Orthopädische, Herz-Kreislauf-, Onkologische, Stoffwechsel- und Lungen-Rehabilitation sowie eine Kureinrichtung und Dialyseabteilung für Rehabilitationspatienten. 18 Fachärzte unterschiedlicher Disziplinen, Allgemeinmediziner, Psychologen, Sportwissenschaftler, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Diätologen, Heilmassseure sowie Pflegemitarbeiter kümmern sich um die Behandlung und Therapie unserer Patienten.



Reha Bruck – ambulante medizinische Rehabilitation

Franz Gruber-Gasse 7
 A-8600 Bruck a.d. Mur
 Tel.: +43(0)3862/51781
 office@reha-bruck.at
 www.sanlas.at



In der ambulanten, psychiatrischen Rehabilitation in Bruck an der Mur gehen wir ein Stück des Weges gemeinsam mit unseren Patienten. Im Rahmen unseres multimodalen Therapieprogramms unterstützen wir beim Wiedererlangen der früheren Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie bei der Entdeckung neuer Interessen und Kompetenzen.

Prim. Dr. Christian Walcher
 Ärztlicher Leiter

Das multiprofessionelle Team bietet eine individuelle, wohnortnahe Betreuung in einem sehr familiären Umfeld bei zugleich breitem Therapieangebot. Neu- oder wieder erlangte Kompetenzen und Strategien können zu Hause unmittelbar erprobt und in weiterer Folge vertieft werden. Dieser Aspekt des ambulanten Settings wird als besonders hilfreich erlebt und rückgemeldet.



Privatlinik Lassnitzhöhe

Miglitzpromenade 18
A-8301 Lassnitzhöhe
Tel.: +43(0)3133/2274
office@privatlinik-lassnitzhoehe.at
www.sanlas.at



Die Privatlinik Lassnitzhöhe bietet neurologische und orthopädische Rehabilitation sowie Akutbehandlung für Klassepatienten. Tradition, Kompetenz und Menschlichkeit sind hier nicht Schlagworte, sondern gelebter Alltag.

Prim. Dr. Walter Kreuzig
Ärztlicher Leiter

Schlaganfälle, Parkinson, M.S., Erkrankungen der Wirbelsäule, der peripheren Nerven, Zustände nach operativen Eingriffen u.a. führen über 3.000 Patienten jährlich in die Klinik. Fachärzte für Neurologie, Orthopädie, Psychiatrie, Neuropsychologen, Therapeuten sämtlicher Fachrichtungen, modernste computerisierte Therapiegeräte und ein Hallenbad mit prachtvollem Ausblick auf das Hügelland östlich von Graz stehen zur Verfügung!



Privatlinik Hollenburg

Krustettener Straße 25
A-3506 Krems-Hollenburg
Tel.: +43(0)2739/77110
office.hollenburg@sanlas.at
www.sanlas.at



Seelische Gesundheit und mentale Stärke sind wichtige Voraussetzungen, um den Erfordernissen des Lebens gewachsen zu sein!

Prim. Dr. Bärbel Fichtl
Ärztliche Leiterin

In unserer Klinik bieten wir ein vielfältiges Therapieprogramm für Körper, Geist und Seele. Psychisch stabile und ausgeglichene Menschen schaffen es nachweislich besser, mit Krankheit, Schmerz und Verlust umzugehen und ihre Lebensfreude bis ins hohe Lebensalter zu erhalten.



Privatlinik St. Radegund

Diepoldsbergerstraße 38-40
A-8061 St. Radegund
Tel.: +43(0)3132/53553
office@privatlinik-stradegund.at
www.sanlas.at



Bei uns steht der Mensch in seiner Gesamtheit im Mittelpunkt. Unser Ziel ist es, die Lebensqualität und aktive Teilnahme am Leben zu verbessern.

Prim. Dr. Sigurd M. Hochfellner
Ärztlicher Leiter

Ganzheitlich und gemeinsam – Mit dem Wissen und Engagement unseres multiprofessionellen Teams wird gemeinsam mit den Patienten an der Verbesserung der psychischen und sozialen Lebenssituation gearbeitet. Die Privatlinik St. Radegund ist der Spezialist für psychiatrische Rehabilitation und kann auf langjährige Erfahrung aufbauen.